

SONNTAGSLESUNGEN

5. Sonntag der österlichen Bußzeit Lesejahr C

2. Lesung: Phil 3,8-14

Es können auch die Texte vom Lesejahr A genommen werden, als NT-Lesung: Röm 8,8-11.

1. Hinführung

(kann auch vor der Lesung vorgetragen werden)

Zur Gemeinde in Philippi hatte der Apostel Paulus ein besonders enges Verhältnis. Er hatte sie als erste auf europäischem Boden gegründet und blieb ihr eng verbunden. In seinem Brief an die Gemeinde reagiert Paulus auf Strömungen in Philippi, sich vor Gott auf eigene Leistungen und Erfolge zu berufen. Paulus hält seine eigene Lebenserfahrung dagegen. Sein Leben mit Christus hat seine eigenen Wertmaßstäbe radikal verändert. Wichtig ist ihm allein, was seinen Weg mit Gott begleitet. Doch bei aller Radikalität, die aus den Worten des Apostels spricht, weiß er, dass Christsein Unterwegs-Sein bedeutet.

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Textumfang

Für das Verständnis des Textanfangs ist der Zusammenhang mit den vorausgehenden Versen zu beachten. In V. 5-6 beschreibt Paulus, was er *vor* seiner Bekehrung/Berufung durch Christus zu seinen „irdischen Vorzügen“ rechnete: seine jüdische Herkunft und sein Beschnitten-Sein, seine pharisäische Bildung und seine Gesetzesgerechtigkeit. In V. 7 beschreibt Paulus seinen inzwischen eingetretenen Sinneswandel: Im Vergleich mit der Erfahrung des Ergriffen- bzw. Berufen-Seins durch Christus erscheint ihm nun all dies – wie überhaupt *alles* (V. 8) – als „Verlust“.

b. Betonen

Lesung

aus dem Brief des Apostels Paulus
an die Gemeinde in Philippi.

Lesehilfe

für schwierige Wörter

Philippi

Schwestern und Brüder!

- 8 Ich halte dafür, dass **alles Verlust** ist,
weil die **Erkenntnis Christi Jesu**, meines Herrn,
alles überragt.

Seinetwegen habe ich **alles** aufgegeben
und halte es für **Unrat**,

- um **Christus** zu gewinnen
9 und in ihm **erfunden** zu werden.

Nicht **meine** Gerechtigkeit will ich haben,
die aus dem **Gesetz** hervorgeht,
sondern **jene**, die durch den **Glauben** an **Christus** kommt,
die Gerechtigkeit, die **Gott** schenkt aufgrund des **Glaubens**.

- 10 **Christus** will ich erkennen
und die **Macht** seiner **Auferstehung**
und die **Gemeinschaft** mit seinen **Leiden**,
indem ich **seinem** Tod **gleich** gestaltet werde.
- 11 So hoffe ich, **auch** zur **Auferstehung** von den Toten zu gelangen.
- 12 Nicht dass ich es schon **erreicht** hätte
oder dass ich schon **vollendet** wäre.
Aber ich strebe danach, es zu **ergreifen**,
weil auch **ich** von Christus **Jesus** **ergriffen** worden bin.
- 13 Brüder und Schwestern, ich bilde mir **nicht** ein,
dass ich es schon **ergriffen** hätte.
Eines aber **tue** ich:
Ich **vergesse**, was **hinter** mir liegt,
und strecke mich nach dem aus, was **vor** mir ist.
- 14 Das **Ziel** vor Augen, jage ich nach dem **Siegespreis**:
der **himmlischen** Berufung **Gottes** in Christus Jesus.

c. Stimmung, Sprechmelodie

Der Text ist ein sehr persönliches Zeugnis des Apostels Paulus über seinen Lebens- und Glaubensweg. Diese emotionale Nähe des Schreibers zu seinem Text sollte auch im Lesen deutlich werden.

Zu achten ist auch auf die Gegensätze im Text, die herauszuarbeiten sind, damit für die Hörenden das Verstehen des Gesagten erleichtert wird. Ebenso ist auf den jeweiligen Zielpunkt des Gedankengangs zu achten, auf den der Satz oder Abschnitt ausgerichtet ist.

d. Besondere Vorlesemöglichkeit

In einem Familiengottesdienst kann das hinter und vor Paulus Liegende, von dem er spricht, besonders sichtbar gemacht werden: Mit Gesten kann das Vergangene abgetan werden und das Ausstrecken nach dem Kommenden verdeutlicht werden.

3. Textauslegung

Als Paulus seinen Brief an die vermutlich um 50 n. Chr. im Zuge der sogenannten zweiten Missionsreise gegründete Gemeinde in Philippi schreibt (vgl. Apg 16,11-40), befindet er sich offenbar gerade in Gefangenschaft (vgl. 1,7.13f.17), zeigt jedoch Hoffnung auf Freilassung (1,26; 2,24). Für die Gemeinde von Philippi findet er auffallend herzliche Worte, was auf ein besonders gutes Verhältnis schließen lässt.

Wenn Paulus einleitend davon spricht, dass ihm *alles*, was ihm ehemals wichtig schien, als Verlust, ja Unrat, erscheint (V. 7f), dann will er damit nicht eine Abwertung seiner jüdischen Herkunft oder gar des Judentums an sich zum Ausdruck bringen. Vielmehr gibt er so der für ihn überwältigenden Berufungs- bzw. Bekehrungserfahrung vor Damaskus Ausdruck, wo er von Christus in einer Weise „ergriffen“ (V. 12) wurde, dass im Vergleich dazu alles andere an Bedeutung verliert.

Das Entscheidende ist für ihn nun, dem Siegespreis nachzujagen (V. 14): der immer tieferen Erkenntnis Christi (V. 8.10), der Teilhabe an seinem Geschick. Christus gleich zu werden (V. 10) ist das Anliegen – und zwar nicht nur in der erhofften Auferstehung, sondern auch in Erfahrungen des Leids und des Todes. In diesem Streben zur Vollendung zu gelangen, ist ein Ziel, das freilich noch nicht erfüllt ist, ja über die Möglichkeiten irdischen Lebens hinausweist auf eine himmlische Berufung (V. 14). So betont Paulus selbst, dass er das Ziel noch nicht erreicht habe (V. 12). Christsein in der Nachfolge Jesu verlangt ein täglich neues Bemühen, ein Unterwegs-Sein, was auch in den verwendeten Verben (*streben, ergreifen*: V. 12, *ausstrecken nach*: V. 13, *jagen*: V. 14) zum Ausdruck kommt.

Zugleich erteilt Paulus der Meinung eine Absage, man könne zur Vollkommenheit bzw. zur Gerechtigkeit durch eigene Anstrengung allein gelangen, durch die Befolgung des Gesetzes oder irdische Leistungen. Am Beginn und am Ende des dritten Kapitels, in den der Lesungstext eingebettet ist, findet Paulus scharfe Worte gegen jene, die meinen, aufgrund irdischer Vorzüge und in Absehung des Kreuzes, d.h. ohne die Erlösungstat Christi, zur Vollendung gelangen zu können (vgl. V. 2f.18f). Vielmehr ist das Gerecht-Sein des Menschen ein gnadenhaftes Geschenk, das von Gott ausgeht und auf das der Mensch im Glauben antwortet.

Dr. Barbara Lumesberger-Loisl